

## Peter-Petersen-Archiv Nr. 22.2.: Aus Hamburger Vorlesungen Früher als 1.91 in den Archivkästen

### Abschnitt zur Testpsychologie

(18) c) Hierher rechnen wir auch den **Test**. D.h. „Stichproben“. Dieses 48  
(19) Prüfungsexperiment ist eine besondere Eingetümlichkeit der  
differentiellen Psychologie. Sein Zweck ist: „Aus einem gegebenen Fall  
die (20) individuelle psychische Beschaffenheit einer Persönlichkeit oder  
eine einzelne psychische Eigenschaft von ihr festzustellen“ (Stern).  
(21) Es handelt sich um eine Seelendiagnose. Am bekanntesten sind ja  
die „Intelligenztests“ geworden. Die (22) \*[neuesten freilich immerhin  
im 1916 ???]\* Zusammenstellung der Methoden und Ergebnisse  
finden sie bei **W. Stern**: (23) „Die Intelligenzprüfung an Kindern und  
Jugendlichen. Methoden, Ergebnisse und Ausblicke“ < .> . \*[1916]\* 3.  
A. 1920. (1) Es handelt sich bei diesen Tests darum, den Grad der 49  
geistigen Leistungsfähigkeit \*[etwa]\* eines Schulkindes festzustellen.  
Ohne (2) Zweifel wäre das ein < e > phänomenale Errungenschaft, wenn  
wir diese geistige Leistungsfähigkeit genau bestimmen könnten und  
dadurch instande wären, (3) die Zuweisung des Kindes an Schularten  
und Schulklassen vorzunehmen. Was die Schule an Prüfungsmitteln  
hat: Aufnahme-, Versetzungs- < und > (4) Abgangsprüfungen, schriftliche  
wie mündliche Prüfungen, das geht auf Bewertung von **Leistungen**,  
tiffet aber (5) nicht unmittelbar die geistige Leistungsfähigkeit, (eüz) so  
sagt man (ee) < .> Daher der Reiz, der längere Zeit einige Pädagogen  
übermäßig fesselte, (6) neben der geistigen Leistungsfähigkeit auch (eüz) zu  
einer (ee) Feststellung der Fähigkeit zu gelangen. Gruppierung der Kinder  
nach **Begabung**: Unnormale, Schwachnormale, (7) normal Begabte,  
Hochbegabte, hervorragend Begabte usw. Ein lockendes Bild! Die *Berliner  
Begabtschule!* usw. Die Hamburger (8) Versuche! (eüz) Schulpsychologen! (ee)  
Wer will leugnen dass hier eine Methode vorliegt, die gerade zu einer  
Hauptmethode der angewandten Pädagogik werden musste!

[[Auf der Rückseite von S. 48 macht Petersen mehrere Einschübe, die keiner  
Textstelle eindeutig zugewiesen sind.]]

- (e1) Moede, P.: Untersucht Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Kombination Be-  
griffsbereich (?), Urteilsfähigkeit, einschließlich Beobach-  
tungsfähigkeit < .>  
(e2) 300 Kinder der Berliner Gewerbeschule, davon 104 aufge-  
nommen < .>  
(e3) [Die] < Von > 34 dem Kölnischen Gymnasium überwiese-  
nen Schüler 10 nicht bewährt, (eüz) einer wegen ungünstiger  
häuslicher Verhältnisse, 9 wegen Unfähigkeit. (ee)
- (e4) Hamburg 1918 Von über 1500 10jährigen Knaben und Mädchen 950 auf-  
genommen: 630 Knaben, 360 Mädchen < .> (e5) S. 8. die Tests.  
(e6) Mein *Versuch*, Willens und Gemütseigenschaften zu finden  
und Eignungen für den Lehrerberuf.  
(e7) 3 Beispiele von Fehlerquellen. (e8) Davon 2 **trotz vorheri-  
ger Erprobung**.

(9) Dennoch Widerstand! Auf der **Reichsschulkonferenz** unterlagen die Vertreter der Idee des Schulpsychologen den Gründen der (10) Erzieher und Lehrer. Warum? \*[Die methodischen Schwierigkeiten sind ganz (?) äußerst groß, wie jeder bezeugen muss, der daran teilgenommen (11) hat. Beispiel von dem Jungen mit „Freudeschluß“ (?), (eüz) hat die ??? der ??? (1922) (ee) d.h. die Überführungen ins quantitative sehr schwierig,]\* (12) Und vor allem<, > was heißt „Intelligenz“? Darüber ist ein nicht geringer Streit und aus diesem geht hervor, dass (13) durchaus **nicht** Einigkeit darüber vorhanden ist, worauf es mit ankommt, wenn wir von „Intelligenz“ sprechen. Die bekannte (14) Bestimmung **Sterns**: „ ist die **allgemeine** Fähigkeit eines Individuums, sein Denken bewußt auf **neue** Forderungen einzustellen; (15) sie ist **allgemeine** geistige *Anpassungs*fähigkeit an **neue** Aufgaben und Bedingungen des Lebens.“ Die Bestimmung ist im Anschluß an (16) den französischen Forscher Binet vollzogen. Das Bestreben der beiden Forscher ist es, die von anderen geistigen (17) Fähigkeiten deutliche abzuheben. „Das Merkmal des **Neuen**, auf welches die Einstellung erfolgt, trenne die <sup>1</sup> vom **Gedächtnis**, (18) dessen teleologisches (eüz) Grund (ee)merkmal die Bewahrung und Verwertung schon dagewesener (?)<sup>2</sup> Bewußtseinsinhalte ist. Das Merkmal der **Anpassung** hebt (19) immerhin die Abhängigkeit der Leistungen von äußeren Momenten (<„>der Aufgaben, und Forderungen des Lebens<“) hervor, (20) wonach sich die von der Genialität unterscheidet, deren Wesen auf spontane Neuschöpfung geht. Das Merkmal der (21) **Allgemeinheit** endlich sondere die vom **Talent**, dessen Charakteristikum gerade in der Begrenzung der Leistungsfähigkeit auf ein (22) inhaltliches Gebiet bestehe; intelligent ist nach Stern nur derjenige, der unter den verschiedensten Bedingungen und auf den verschiedensten Gebieten (1) sich neuen Anforderungen geistig leichter anzupassen vermag. 50 *Bedeutend enger faßt Ernst Meumann die* , weil er (2) das Hauptmerkmal der im eigentlichen Denken selbst sieht. „ ist die Fähigkeit zu Denken und zu urteilen, und der intelligente (3) Mensch ist der denkende und urteilende Mensch.“ Nun muss man freilich wissen, dass für Meumanns intellektualistischen Standpunkt (4) unter Denken und damit unter mehr gefaßt wird, als gewöhnlich unter „Denken“ verstanden wird. Denken heißt zudem (?) (5) Aufsuchen von Beziehungen, und zwar voller Planmäßigkeit und Bestimmtheit durch eine Ziel- oder Aufgabenvorstellung, und (6) dabei erfolgt in den Vorstellungsinhalten, zwischen denen Beziehungen hergestellt werden können, eine Umbildung durch die beziehende (?) (7) Tätigkeit selbst, der Vorgang der Abstraktion! Und indem das Denken die alten Vorstellungsverbindungen löst und neue Zusammenhänge (8) kombiniert, tritt die **Neues** schaffende Tätigkeit im Denken hervor, freilich ist dieses Wissen nicht wie (9) in der Phantasietätigkeit ein Neues dem **Inhalte** nach, sondern ein Neues den *Beziehungszusammenhängen* nach. Es spielt in (10) diese schöpferische Tätigkeit des Denkens und der für Meumann manches Phänomen hinein, das andere psychologisch (11) dem Willen zuweisen. Sie unterrichten sich über diese Fragen am besten in einem der bedeutendsten Werke des (12) letzten Jahrzehnts auf psychologischem Gebiet, in Ernst Meumanns in sich geschlossendsten Werke: „Intelligenz und Wille<“, 2. (eüz) A. 1913. (ee) (13) Und über die Gesamtfrage der

<sup>1</sup>Der Abkürzung geht hier eine nicht sinnvoll übertragbare Vorsilbe voraus.

<sup>2</sup>Die erste Silbe ist nicht eindeutig zu übertragen, evtl. nicht ganz regelkonform geschrieben.

am besten in *Georg Anschütz'* Werk: „Die Intelligenz“<,> das eine (14) vorzügliche „Einführung in die Haupttatsachen, die Probleme und die Methoden zu einer Analyse der „Denkfähigkeit“ (15) darstellt. Ich erwähne nur noch, dass Wundt zu denen gehört, welche den Begriff der am weitesten fassen<,> (16) nämlich als „Inbegriff aller geistigen Fähigkeit“<,> Essays S. 98. Diese Zusammenstellung der Definition<en> der (17) von Binet-Stern, Meumann und Wundt verrät Ihn<nen> bereits eine der schwersten Bedenken gegenüber allen Intelligenztests.

(18) Aber der entscheidende Einwand gegen übertriebene Hoffnungen, die auf die Tests gesetzt sind, liegt noch woanders. (19) Das, was man nennt, oder geistige Leistungsfähigkeit, ist umspielt von noch außerordentlich vielen und dabei (20) allermeist zufälligen Bedingungen, dass die Seelendiagnose durch den Test niemals imstande sein wird, diese (21) alle zu erfassen und dadurch die wirklichen Bedingungen, unter denen sich die im Test verlangten Leistungen (eüz) abspielen (ee) festzustellen. (22) \**[Die Persönlichkeit]\** Das Individuum wird auch in den seltensten Fällen imstande sein, selbst Auskunft zu geben über sich selbst. (1) Ob es 51 eine Leistung vollbringen kann oder nicht, bleibt, und das gerade, wenn es sich um neue Aufgaben handelt, (2) nahezu etwas **gefühlsmäßig** bedingtes. Man wird sagen können: eine Frage dessen, was man sich zutraut, recht verstanden und (3) [und] eingeschränkt auf das Gebiet des Denkens. Ich meine damit, die *Willensseite* ist von ausschlaggebender Bedeutung und (4) die ist weder von Meumann noch von Binet-Stern miterfaßt, und ich bezweifle, dass sich irgendwelche (5) Methoden ersinnen lassen, die imstande sind, den Willensanteil bei Denkleistungen jemals zu messen, es kann sich (6) dabei höchstens um ganz grobe Versuche handeln, die<se> oder jene geistige Leistungsfähigkeit, mit der wir es bei der (7) Sonderung etwa nach Begabungstypen auf den Schule zu tun haben, garnicht betreffen. (enzr) Einflüsse der Pubertät! die neue Quellen (?), Willens- und Gefühlsleben erschließen (ee)<.>

(8) Unter den heute zu überblickenden Verhältnissen muss im wesentlichen die **Selbstaulese** in der Schule (9) entscheiden. Dem Schüler muss im Erkennen, Gestalten und Handeln die denkbar reichste Möglichkeit geboten werden zu **selbstständiger** (10) Bewältigung der Aufgaben, (eüz) dabei in einem freien Schulleben (ee)<,> damit überall neben dem Denken das Handeln, das Wollen, das Tun zur Erprobung (11) gelangt und dadurch der Schüler auch seine Intelligenz ständig im Verein mit seinem Willen **erlebt** und danach (12) seine Entscheidungen über seine Schullaufbahn und später seinen Beruf treffen kann. (eüz) Daneben die schmiegsamsten **Schulformen**. Später, wie ich mir sie denke und durchführe. (ee)

(13) Den Wert der Intelligenzprüfung erblicke ich in der Bereicherung unserer Erfahrung über (14) die Methoden, seelisches Leben und geistige Tätigkeit zu bemessen, und in der Beschäftigung mit diesen Methoden, (15) die beim Erzieher wohl stets zur Erkenntnis ihrer Mangelhaftigkeit führen werden, erblicke ich eine wesentliche Bereicherung (16) der Lehrerfahrung, eine besonders wertvolle Ergänzung seiner beobachtenden und vergleichenden Tätigkeit. Das höchste Verdienst hat (17) aber die Intelligenzprüfung dadurch erlangt, dass die mit Entschiedenheit darauf hingewiesen hat, dass (18) neben den Leistungen, welche auf der Schule gewöhnlich beurteilt werden, noch eine Fülle anderer geistiger Fähigkeiten

(19) überhaupt sind, welche von dem Lehrer nur zu leicht übersehen werden oder sogar selbstverständlich und systematisch übersehen werden. (20) Es wird wohl etwas über Fleiß ausgesagt aber nichts über seine Eigenart, sodann nicht über den Typ des (21) Gedächtnisses des Kindes, seiner Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit, die verschiedenen Seiten seiner Intelligenzbetätigung<,> (22) ob er schnell und (eüz) dann (ee) richtig versteht, langsam, gut oder schlecht kontrolliert, kritisiert, ob er sich selbst (23) Probleme stellt, ob<,> was er in der Schule bietet, eigenartige Lösungsversuche etwa von mathematischen Aufgaben enthält, (1) das Interessengebiet neben der Schule, sein Verhalten im Hause, auf der Straße, auf der Schulwanderung usw. In allen diesen Dingen. (2) hat mit verdienstvoller Planmäßigkeit und Vollständigkeit<sup>3</sup> erst der **Psychologe** hingewiesen und dafür sei ihm Dank. (3) Zu weiterer Vertiefung in diesen Fragen weise ich noch auf zwei kleine Schriften hin: **W. Stern**, Jugendkunde als Kulturforderung, (euz) 1916. (ee) (4) und **Stern**, — ???, — **Melchior**, Das psychologische und pädagogische Verfahren der Begabtenauslese, 1918, (5) das insbesondere die Hamburger Versuche darstellt und zudem reiches Material zur Einführung in jene Fragen enthält.

52

Aus der Stenotachygraphie übertragen von Walter Stallmeister,  
info@jenaplan-archiv.de  
Vorläufige Fassung vom 29. Dezember 2021.

© PPA Vechta

Das Original ist im Besitz der Peter-Petersen-Nachlaßgesellschaft (PPNG).

---

<sup>3</sup>Die Vorsilbe wurde von „In“ in „Voll“ geändert.